



2 Vorwort

Doris Binda

4 Bericht aus dem Vorstand

Dorothea Egli Pellaton

6 Eröffnungsrede der Ausstellung

Madleina Sutter und Jessica Sundström

10 Feminizide – Facts, Begrifflichkeiten, mein Umgang damit

Karin Moos

14 Aus Sicht der Lernenden

Lernende der Klasse 19AB

Zahlen

17 Jahresrechnung

19 Statistik

21 Ein herzliches Dankeschön

Diverses

22 So können Sie uns unterstützen

23 Team/Impressum

24 Kontakt

Vorwort

Doris Binda

Der Fokus des Jahresberichts 2022 ist auf ein schwieriges Thema gerichtet: **Femizide**, auch **Feminizide** genannt. Damit gemeint ist ein «absichtlicher Mord an Frauen, weil sie Frauen sind». Feminizide waren auch das Thema der letztjährigen Kampagne **16 Tage gegen Gewalt an Frauen**. Diese internationale Kampagne wurde 1991 ins Leben gerufen. Jeweils zwischen dem 15. November (dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen) und dem 10. Dezember (dem internationalen Tag der Menschenrechte) finden weltweit Aktionen statt. So auch in der Schweiz.

Zusammen mit den Opferberatungsstellen BIF und Frauenberatung sexuelle Gewalt beschlossen wir im letzten Jahr, das Thema Feminizide der Öffentlichkeit plastisch darzustellen, diesem Begriff eine Gestalt zu geben. Damit sollte eine Diskussion angestossen und der Gesellschaft bewusst werden, wie oft auch hier in der Schweiz Frauen umgebracht werden, weil sie Frauen sind. Schliesslich konnte diese Idee in Zusammenarbeit mit den Grafikklassen 19AB der Schule für Gestaltung im wahrsten Sinne des Wortes Gestalt annehmen: In nur zehn Halbtagen setzten sich die Lernenden mit ihrem Lehrer Christian Theiler mit dieser schwierigen Thematik auseinander und entwarfen verschiedene dreidimensionale Skulpturen, um schliesslich eine eindrückliche Ausstellung mit dem Namen «Feminizide» auf die Beine zu stellen. Ganz nach dem Schulleitbild der SfGZ «Wahrnehmen, sich Gedanken machen, hinterfragen, nach verschiedenen Lösungen suchen, experimentieren, den Ideen eine Form geben: das ist für uns gestalten».

Und es wurde eine tolle Ausstellung! An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an die Lernenden der Grafikklassen 19AB und an Christian Theiler für ihr tolles Engagement, ihren Einsatz und ihren Mut. Unser Dank geht auch an die Kooperationspartner*innen der PH Zürich, der ZHAW, der HfH und der HWZ. Begleitet wurde die Ausstellung von zwei Rahmenveranstaltungen. Unter dem Titel «Ich meine, das ist doch nicht häusliche Gewalt» gaben Dr. Lea Hollenstein und Dr. Susanne Nef, Expertinnen der ZHAW, Einblicke in ihre Forschung. Ausserdem moderierte Marah Rikli «Ins Gespräch kommen mit», eine Podiumsdiskussion mit Expertinnen der Opferberatungsstellen.

Die Bilder dieses Jahresberichts zeigen die verschiedenen Ausstellungsobjekte. Auch die eindrückliche Eröffnungsrede der Vernissage, gehalten von zwei Lernenden der Schule für Gestaltung, können Sie hier nachlesen. In einem weiteren Beitrag finden Sie Antworten der Auszubildenden auf unsere Frage, was ihnen zu Beginn der Aufgabenstellung durch den Kopf ging. Ausserdem geht der Bericht meiner Kollegin Karin Moos näher auf den Begriff «Feminizid» ein und zeigt auf, was diese leider stets im Raum stehende Gefahr für uns Beraterinnen bedeuten kann.

Die Beratung der Klientinnen stand wie immer an erster Stelle. Was uns sonst noch beschäftigte, können Sie im Bericht aus dem Vorstand nachlesen.

Im Berichtsjahr haben beim Frauen-Nottelefon einige personelle Wechsel stattgefunden: Im Februar wurde die neue Administratorin Katja Schäuble durch ihre Vorgängerin Susanne Bachofner eingearbeitet, welche in ihrer langjährigen Tätigkeit beim Frauen-Nottelefon Winterthur die Stelle der Administratorin aufgebaut und geprägt und auch für eine reibungslose Übergabe gesorgt hat. Nochmals herzlichen Dank, Susanne, für deinen Einsatz! Wir sind glücklich, dass Katja sich gut eingearbeitet hat und ihre für die Beratungsstelle zentrale Position kompetent und freundlich ausfüllt.

Im Sommer fand ein Wechsel im Beraterinnenteam statt: Gabriela Gadola hat sich für die Früh-pensionierung entschieden und per Ende Juli ihre Arbeit beim Frauen-Nottelefon Winterthur beendet. Auch an dich, Gabriela, ganz herzlichen Dank für deine sorgfältige und humorvolle Arbeit als Beraterin und im Leitungsteam! Als neues Teammitglied durften wir Denise Flunser begrüßen, die sich dank ihrer Erfahrung in Frauenorganisationen und in der Opferhilfeberatung rasch einarbeiten konnte.

Auch bei den externen Vorstandsfrauen mussten wir einen Rücktritt entgegennehmen: Marisa Eggli hat sich aus Gründen ihrer zeitlichen Verfügbarkeit an der Jahresversammlung 2022 nicht mehr zur Wahl gestellt. Wir danken Marisa für ihre wertvollen Inputs aus journalistischem Blickwinkel und werden dank der Kontakte von Marisa hoffentlich an der nächsten Jahresversammlung wieder eine Medienfachfrau in den Vorstand aufnehmen können.

Der letzte Wechsel betrifft die Revisionsstelle: Nach vielen Jahren möchte Brigitte Gallucci die Revision der Jahresrechnung abgeben, an der nächsten Jahresversammlung werden wir eine neue Revisionsstelle wählen.

Die Arbeitsbelastung in der Beratungsstelle hat immer wieder Spitzen erreicht, einerseits aufgrund der hohen Fallzahlen (im Jahr 2022 wurden 145 produktive Stunden mehr als vertraglich vereinbart gearbeitet), andererseits auch wegen den Einarbeitungsphasen und den zusätzlich laufenden Projekten. Wir machten uns Sorgen um die Beratungsqualität und wegen der Belastung – oder eher Überbelastung – der Beraterinnen. So ist die Frage einer Stellenaufstockung neu diskutiert worden, und kurz vor Jahresende hat uns der neue Leistungsauftrag vom Kanton fürs Jahr 2023 erreicht: Er umfasst eine Stellenerhöhung von 50 Stellenprozenten und eine Teuerungsanpassung der Vergütungen vom Kanton. Wir schätzen uns glücklich, dass wir damit mit ausgeglichenem Budget die Löhne an die Teuerung anpassen und so die Arbeit aller Teamfrauen auch finanziell wertschätzen können.

Neben den verschiedenen Arbeitsgruppen, Weiterbildungsprojekten und der Öffentlichkeitsarbeit möchte ich noch zwei Schwerpunkte erwähnen, die zeitliche Ressourcen der Beraterinnen beansprucht haben und weiter beanspruchen werden: Auf politischer Ebene sind die Umsetzung der Istanbul-Konvention und die parlamentarische Diskussion zum neuen Sexualstrafrecht («Nur Ja heisst Ja») aktuell. Zu beiden Themen konnten unsere Beraterinnen mit fachlichen Stellungnahmen ihre Erfahrung einbringen. Auf kantonaler Ebene werden die Opferhilfeberatungsstellen in mehreren Sitzungen und Workshops in die Erarbeitung der kantonalen Opferhilfestrategie einbezogen. Zwei Beraterinnen des Frauen-Nottelefon Winterthur werden in den Projektgruppen aktiv mitarbeiten und damit ihr grosses Fachwissen einbringen können.

Als Präsidentin möchte ich mich bei allen Vorstandsfrauen für das grossartige Engagement bedanken!

08.09.2021

11.04.2022

«Face the facts»
Für die meisten ein normaler Tag – für andere das Ende
Florian Ulrich, Jessica Sunström, Rahel Bütikofer

Eröffnungsrede der Ausstellung

«Würdigung der Frauen – eine künstlerische Auseinandersetzung mit Feminiziden»

Die Ausstellung «Würdigung der Frauen – eine künstlerische Auseinandersetzung mit Feminiziden» wurde von den Opferberatungsstellen für Frauen des Kantons Zürich und von den Grafikklassen 19AB der Schule für Gestaltung Zürich unter der Leitung von Christian Theiler konzipiert und realisiert. In Kooperation mit der PH Zürich, der ZHAW, der HfH und der HWZ wurden die Exponate vom 25. November bis 10. Dezember 2022 im Rahmen der «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» gezeigt. An der Vernissage hielten zwei Studierende, Madleina Sutter und Jessica Sundström, eine eindrückliche Eröffnungsrede:

Madleina Sutter

Hüslich Gwalt isch, wenn:

*Hoffnig, Verzweiflig, Wuet und Frustration sich Liebi nennt,
wenn der Ehering uf de Wange brennt,
Und wenn Angst d Tat-Sache verdrengt.*

Mir vo de Klass GR19AB begrüessed eu hüt, am internationale Tag gege Gwalt a Fraue, ganz herzlich zu der Usstellig «Feminizid – wenn der Partner sini Partnerin ermordet oder totschlaht».

Um eu Bsuechende das Thema nöcher z bringe, hemmer Hüüser baut, rosa Gfängniszelle errichtet, roti Flagge ghisst und Schicksaalsfäde gspannt. Mir zeigtet, wie zerbrechlich Zwiefel sii chönd, wenn d Angst schwer wie Beton uf ihne lastet.

Wurde
dir
schon
mal
Gewalt
zugefügt?

Kennst
du
jemanden
aus deinem
Umfeld
der mit
Gewalt
konfrontiert
worden
ist?

Hast
du
eine
Person
einmal
physisch
verletzt?

Kennst
du
jemanden
der
umgebracht
worden ist
oder
Feminizid
überlebt hat?

Wenn Sie eine dieser vier Fragen mit «Ja»
beantworten können, werfen Sie bitte
einen Ball in die entsprechende
Vase. Mehrere Antworten sind erlaubt.
Dabei entsteht während den 16 Tagen
interaktiv ein Säulendiagramm, welches
ein visuelles Schockbild
generiert und aufzeigt, wie viele Personen
mit dem Thema schon in Berührung
gekommen sind.

«4 Fragen in 16 Tagen»
Eine interaktive Auswertung mit allen Teilnehmenden
Diego Eduardo Cavalli, Tanea Kapor, Simon Marti

Jessica Sundström

Am 22. respektive am 23. August 2022 erhielten wir den Auftrag von der BIF, der Frauenberatung sexuelle Gewalt und der Beratungsstelle Frauen-Nottelefon. Ab dann waren wir zwölf Wochen lang in der gemeinsamen Zusammenarbeit. Wie Christian Theiler bereits erwähnte, haben wir in Zweier- und Dreiergruppen Ideen gesucht und Ausstellungskonzepte erstellt.

Zwischendurch haben wir unseren Auftraggebenden drei unterschiedliche Ideen präsentiert, woraufhin jede Gruppe mit einer Idee in die Umsetzung ging. Teil der Umsetzungsphase war die Weiterentwicklung vom Grobkonzept zum Detailkonzept. Das bedeutet: Zeitplanung, Kostenplanung, Konstruktionsplanung und eine tiefere und intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema und der Recherche. Die Umsetzung der 3D-Objekte, die Sie in der Eingangshalle des LAB in der PHZH sehen, passierte in den letzten drei dieser zwölf Wochen.

Feminizid ist ein intensives, komplexes, sehr emotionales und schweres Thema. Im Namen der Klassen GR19 A und GR19 B danke ich unseren Auftraggebenden BIF, Frauenberatung sexuelle Gewalt und Beratungsstelle Frauen-Nottelefon herzlich für ihr Vertrauen in unsere beiden Klassen. Ebenfalls ein riesiges Dankeschön an alle Beteiligten sowie alle Mithelfer und Mithelferinnen.

Madleina Sutter

Statistisch betrachtet ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass einige von euch dem Thema nie zum ersten Mal begegnen. Denn um häuslicher Gewalt zu begegnen, muss man nie selber betroffen sein.

Häusliche Gewalt ist lieblich, aber nie stumm, schwer zu erkennen, aber nie unsichtbar, und wenn man aufmerksam ist, bemerkt man sie im ganz normalen Alltag.

Häusliche Gewalt kann man auch als Schüler, der nach der Unterrichtsstunde nicht heim möchte, als übermüdete Mitarbeiterin, die die Nacht über Angst versperrt im Badzimmer verbracht und in der Badewanne geschlafen hat, oder als gute Freundin, die den Kontakt verloren hat, will ihre Freunde nie wieder treffen, begegnen.

Natürlich gibt es auch Männer, die Opfer von häuslicher Gewalt werden, aber für sie gibt es keine Anlaufstelle wie zum Beispiel in der Zwiischenthal in Zürich oder in Bern. Häufiger sind sie aber die Täter.

Um den Kreislauf der Gewalt durchzubrechen, braucht man Menschen, die sie aufdecken, aufmerksam sind, sich trauen, sich bei einer Gewaltberatung oder beim Schutzhaus zu melden, und es braucht vor allem Menschen, die nie weglaufen.

Deswegen luegt man nie auf, damit häusliche Gewalt nie zum Feminizid wird. Danke vielmals.

Was ich Bin: "

Du bist schlau!

ich ♡

hübsch

ich bin
eigenständig

«Du Opfer»
Dein Selbstbild
Maureen Wangui, Sina Buchmann

Karin Moos

Sprachgebrauch und Begriffserklärung

Femizid: Im deutschsprachigen Raum wird häufig der Begriff **Femizid** gebraucht. Die WHO definiert Femizid als «absichtlichen Mord an Frauen, weil sie Frauen sind».

Feminizid: Dies ist ein Begriff, der von lateinamerikanischen Aktivist*innen geprägt wurde. Mit dieser Wortwahl wird auf die gesellschaftlichen Machtstrukturen hingewiesen. Sie weist darauf hin, dass auch der Staat Verantwortung tragen muss, wenn Frauen ermordet werden, weil sie Frauen sind. Der Vorwurf an den Staat lautet, dass die patriarchale Ordnung reproduziert wird.

Feminizide sind die Spitze des Eisbergs und die erschreckende Realität von geschlechtsspezifischer Gewalt. Feminizide werden mehrheitlich von Männern verübt. In Paarbeziehungen sind 90 Prozent der Täter Männer. Diese geschlechtsspezifische Komponente gilt es zu benennen und als patriarchale Gewalt zu bekämpfen. Tötungen ausserhalb vom familiären Kontext haben in den letzten 10 Jahren kontinuierlich abgenommen. Tötungen innerhalb von Partnerschaften hingegen nicht.

Statistische Zahlen

Im Jahr 2021 überlebten 30 Frauen und Mädchen einen versuchten Feminizid in der Schweiz. Auf der Homepage «Stop-Femizide» werden 25 vollendete Feminizide im Jahr 2021 aufgeführt und die traurige Bilanz aus dem letzten Jahr nennt 16 Morde an Frauen. Genaue Zahlen fehlen, da die Schweiz Feminizide als solche nicht statistisch erfasst. Es kann jedoch festgehalten werden, dass durchschnittlich jede zweite Woche in der Schweiz eine Frau ermordet oder schwer verletzt wird. 1000 Frauen pro Jahr in Europa und 50 000 Frauen weltweit!

Risikofaktoren

Kontrolle, starke Eifersucht, Machtmissbrauch und eine extreme Fixierung auf den Beziehungskonflikt sind mögliche Merkmale von Tätern. Eine anstehende Trennung oder Scheidung

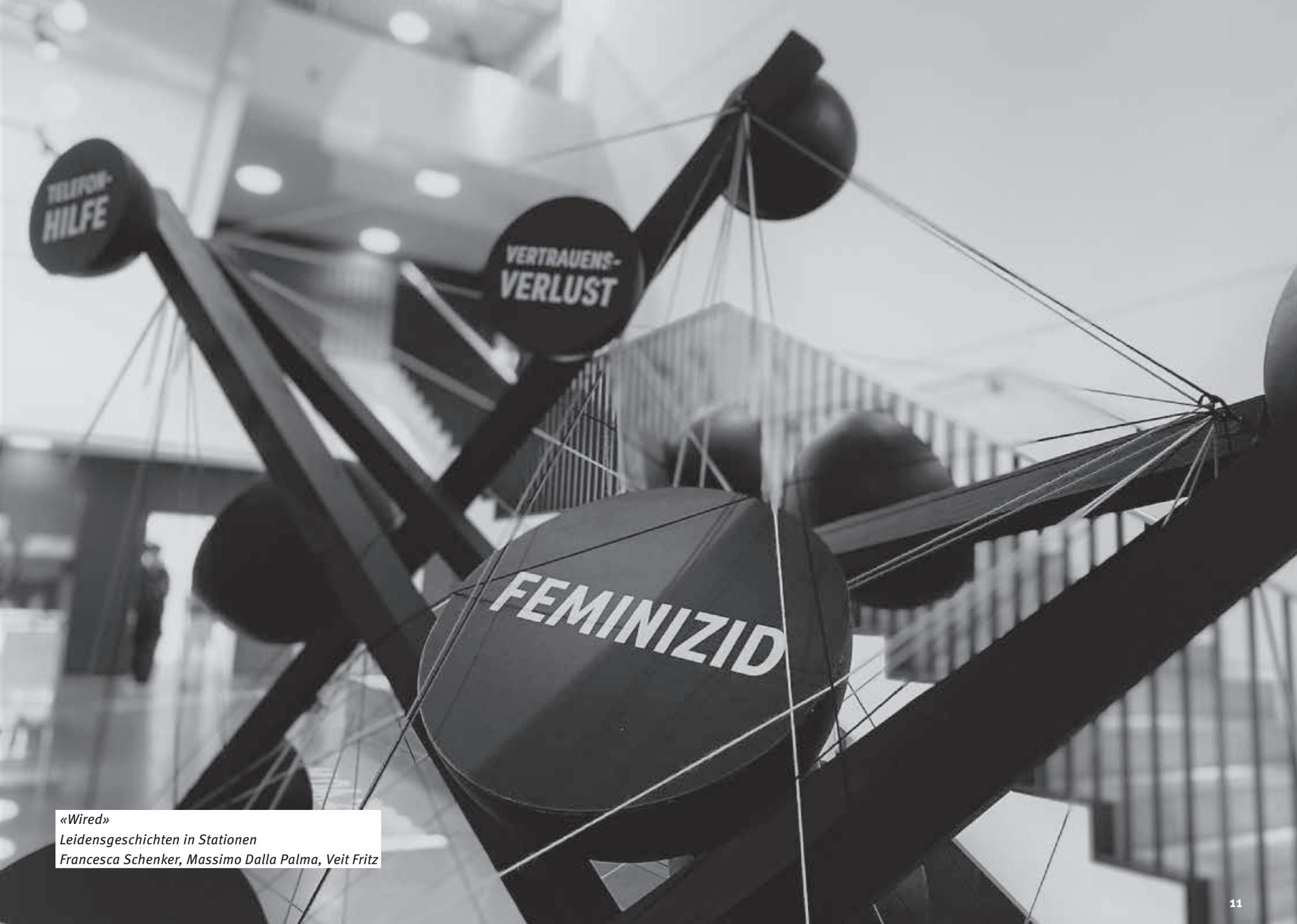
kann ein grosser Risikofaktor sein. Die Tötungsdelikte sind oft geplant, wobei der Täter beziehungsweise die Häusliche Gewalt der Polizei vorher oft nicht bekannt war.

Ni una menos – nicht eine weniger!

Der Name der Bewegung «Ni una menos» resultiert aus der Forderung, den unzähligen Feminiziden in Argentinien ein Ende zu setzen. Im Jahr 2015 wurde sie durch einen Aufruf in den sozialen Medien bekannt, welcher zahlreich geteilt wurde. Gefordert wurden damals unter anderem das Recht auf legale, sichere und kostenlose Abtreibungen, ein Gesetz zur Prävention, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt an Frauen, die Aufnahme des Tatbestandes «acoso callejero» (Belästigung auf der Strasse) als Form der geschlechtsspezifischen Gewalt sowie das Führen von offiziellen Statistiken zu Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt. So kamen zur ersten Demonstration am 3. Juni 2015 in Buenos Aires allein 300 000 Menschen. In 138 weiteren Orten in Argentinien schlossen sich weitere Menschen an. Kurze Zeit später entstanden Gruppierungen in zahlreichen weiteren Ländern.

In dem Wissen, dass sexualisierte und geschlechtsbasierte Gewalt gegen FLINTA* und die zugrunde liegenden patriarchalen Machtstrukturen ein weltweites Problem sind, ist die Bewegung gegen Unterdrückung, gegen alle Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt und gegen Feminizide heute weltweit bekannt.

Aktivist*innen treffen sich nun auch in der Schweiz nach jedem verübten Mord an einer Frau und gehen gemeinsam auf die Strasse, um ihre Trauer und ihren Protest gegen die patriarchalen Gewaltstrukturen sichtbar zu machen. Ziel ist auch, das Bewusstsein der Bevölkerung für Feminizide zu wecken.



«Wired»
Leidensgeschichten in Stationen
Francesca Schenker, Massimo Dalla Palma, Veit Fritz



...ich glauben, er
...wünschi, der mich
...wurde. Es ist wichtig für
...dieser Situation, mit
...zu reden, der sie versteht
...Laute sagen vielleicht: «Du bist
...kimm, du hättest wegbleiben sollen.»
...Sie verstehen nicht, welchen Einfluss
...ein Missbraucher auf sein Opfer hat.»

«Wir hätten uns getrennt, aber wir
waren dabei uns wieder zu
versöhnen, als wir eines Morgens
einen Streit hatten. Ich sass in der
Badewanne als er herorkam und
auf mich schoss.
Ich kann mich nur noch an die
letzten beiden Schüsse erinnern.
Ich sehe zu ihm auf und er sagt:
«Schau, wozu du mich
gezwungen hast, Angie.
Du hast mich gezwungen
auf dich zu schießen.»

Mit 15 war ich ernanzipiert und verheiratet.
Ich war in einer ungesunden Beziehung,
aber ich dachte, dass es Liebe sei.
Ich lebte in Verleugnung, da er
meine Gedankengänge kontaminierte.
Egal, was er getan hat, ich habe ihn
nicht verlassen. Ich dachte, ich könnte
ihn reparieren. Wenn er sagte:
«Ich werde dir die Kehle durchschneiden,
wenn du mich verlässt. Niemand liebt
dich so sehr wie ich.»
Ich dachte ich dieser Typ liebt mich
mehr als jeder andere auf der Welt.

Ich habe in der High School jemanden kennengelernt
und wir gingen zusammen aus. Ich dachte, wir
würden zusammenbleiben. Ich war schwanger
und ging für ihn ein.
Die erste Mal als er mich richtig war,
als ich schwanger war.
Ich wollte, dass meine Tochter eine Väter hat,
als ich bei ihm bin... Die Geburt, wenn sie
Es war sexuell, körperlich und emotional
verschlossen. Keiner wusste, was hinter
verschlossenen Türen vor sich ging.
Er behandelte mich, als wäre ich sein
Eigentum.

Feminizide
...LIEBEN
...FAMILIE
...MICH
...EINGESCHRIKKT
...JEDEN MENSCHEN
...SCHREITET

«Gefangen»
Häusliche Gewalt und die vielen Hindernisse, ihr zu entfliehen
Bianca Ugas, Delia Chiasserini, Saija Sollberger

Wichtig:

Häusliche Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor. Gewalt an Frauen wird sowohl von uns bekannten oder eng verbundenen Menschen als auch von Unbekannten verübt: Kontrolle und starke Eifersucht in der Beziehung, Wutausbrüche aus dem Nichts, verbale Drohungen oder sexualisierte Kommentare, das Nachstellen und Auflauern, permanente Beschimpfung und Erniedrigung sind bereits sehr gewaltvolle Handlungen. Alles, was sich gewaltvoll anfühlt, ist es auch. Es ist wichtig, dass früh bei einer Beratungsstelle Hilfe gesucht wird. Als Gesellschaft sind wir dazu aufgefordert, hinzuschauen, wenn in unserem Umfeld der Verdacht auftaucht, dass jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist. Vielleicht können wir die betroffene Person alleine ansprechen, um unsere Wahrnehmung mitzuteilen, und dabei Anlauf- und Beratungsstellen aufzeigen, die weiterhelfen können.

Es gibt kein typisches Opfer von Häuslicher Gewalt! Es kann alle treffen. Im Herbst 2021 wurden über 3500 Personen in der Schweiz zum Thema Gewalt in Partnerschaften befragt. 42 Prozent der befragten Frauen geben an, dass sie schon mindestens einmal Gewalt in der Partnerschaft erfahren haben.

Die Beratungsstellen der Opferhilfe Schweiz beraten kostenlos und vertraulich. Sie können persönliche Gespräche, aber auch Beratung via Chat oder E-Mail erhalten. Das Frauen-Notteléfono in Winterthur ist eine dieser Beratungsstellen.

In der Beratung mit von Häuslicher Gewalt betroffenen Frauen ist die Gefahr eines Feminizides stets präsent – für die betroffene Frau und für mich als Opferberaterin. Die Möglichkeit eines brutalen, nicht mehr rückgängig zu machenden Tötungsdelikts wird auch von mir immer mitgedacht. Bei Hochrisikofällen kann dies eine sehr grosse Belastung sein.

Als Beraterin versuche ich, Risikofaktoren zu erkennen und wenn diese vorhanden sind, die Frau darauf anzusprechen, um von ihr eine Einschätzung zu erhalten, wie sicher respektive unsicher sie sich gerade fühlt. Die betroffene Frau ist die Spezialistin, ihre Einschätzung der Gefahr ist wichtig. Dies ermöglicht uns, schützende Massnahmen zu ergreifen. Falls noch keine polizeilichen Schutzmassnahmen vorhanden sind, wird der gewaltbetroffenen Frau die Möglichkeit aufgezeigt, wie die Polizei zu ihrem Schutz intervenieren könnte. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, ein fallbezogenes Monitoring mit Kolleginnen der Fachstelle Häusliche Gewalt oder des Gewaltschutzes sind wichtige Instrumente in der Bekämpfung und für den Schutz vor Häuslicher Gewalt. Zum einen entlastet es mich als Opferberaterin, dass ich mich austauschen und meine Befürchtungen aussprechen kann. Zum andern können so alle rechtlichen und strafrechtlichen Schutzmassnahmen zum Tragen kommen. Zu guter Letzt können Frauen und ihre Kinder bei anhaltender Bedrohung im Frauenhaus einen geschützten Unterschlupf finden. Es ist eine Gratwanderung, die betroffene Frau auf die ernst zu nehmenden Risiken hinzuweisen und zu den Schutzmassnahmen zu beraten, ohne dadurch Panik zu verbreiten. Schwierig sind die Situationen, in denen eine Klientin trotz meiner Einschätzung einer hohen Gefahrenstufe keine Schritte unternehmen will oder kann und mir aufgrund der Schweigepflicht die Hände gebunden sind. Hier ist mir wichtig, die Gefahrensituation mit meinen Kolleginnen genau zu besprechen und zu prüfen, ob ich all meine Möglichkeiten ausgeschöpft habe.

Feminizide und die versuchte Tötung von Frauen bringen ein enormes Leid für Angehörige und Kinder. Die Vorstellung, dass Kinder mit der Gewissheit aufwachsen, dass der Vater die Mutter getötet hat, ist brutal, traumatisierend und für die weitere Entwicklung zerstörerisch.

Persönlich kenne ich Überlebende von versuchten Feminiziden; zum Beispiel die Frau, die Tänzerin werden wollte und jetzt unwiderruflich im Rollstuhl sitzt. Oder die Mutter mit schrecklichen Narben und Kopfschmerzen, die nicht aufhören und sie lebenslang begleiten.

Nur gemeinsam können wir, Frauen und Männer, auf eine gewaltfreiere Welt hinarbeiten. Die Information der Bevölkerung über dieses Tabuthema ist und bleibt darum ein extrem wichtiger Schutzfaktor. In diesem Sinne ist die tolle Arbeit der Grafikklassse ein enorm hilfreicher Beitrag im Kampf gegen Gewalt an Frauen und Kindern. Dafür ganz herzlichen Dank!

Das Resultat der Aufgabe an die Klasse 19AB, zum Thema «Feminizide» eine Ausstellung zu kreieren, war wirklich sehenswert. Was aber dachten die Lernenden, als sie zum ersten Mal von der Aufgabenstellung hörten? Einige Studierende beantworteten unsere Fragen, die wir ihnen im Nachhinein stellten.

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie die Aufgabenstellung hörten?

- Dass es ein schweres Thema werden würde, das man mit Samthandschuhen anfassen, aber trotzdem tatkräftig anpacken musste, um es umsetzen zu können.
- Mir war zu Beginn nicht bewusst, wie ich dieses grosse Thema in ein Ausstellungsprojekt verpacken sollte, da es so viele verschiedene Möglichkeiten gibt, ein solches Thema zu repräsentieren. Mir war wichtig, auf dieses Thema aufmerksam zu machen und eine möglichst spannende und in Erinnerung bleibende Ausstellung zu kreieren.
- Ich war zuerst ein bisschen überfordert. Die Aufgabenstellung schien sehr anspruchsvoll zu sein und betrifft sehr viele Menschen. Schnell verwandelte sich diese Überforderung jedoch in Aufregung. Ich war sehr motiviert, diese Aufgabe anzugehen und ein cooles Projekt zu schaffen.

War Ihnen das Ausmass der Feminizide in der Schweiz bewusst?

- Nein. Als Schweizer*in glaubt man irgendwie immer, im internationalen Vergleich besser abzuschneiden als andere Länder. Diese Illusion bröckelt aber ziemlich rasch, sobald man die nackten Zahlen betrachtet. Und selbst wenn die Schweiz besser abschneiden würde wie ihre Nachbarländer, die einzige akzeptable Zahl bei Feminiziden ist die 0.
- Ich hatte mir zuvor noch nicht allzu viele Gedanken darüber gemacht. Daher war mir dieses Ausmass auch nicht bewusst.
- Überhaupt nicht. Ich war sehr schockiert nach der ersten Präsentation über das Ausmass der Feminizide in der Schweiz. Die Medien teilen einfach nicht genau mit, wann es sich um einen Feminizid handelt, somit war mir nie wirklich bewusst, wie schlimm das Ausmass genau ist.

Was wollten Sie mit Ihrer Installation den Besucher*innen mitteilen?

- Das Ziel war es, Risikofaktoren, welche Häusliche Gewalt fördern oder eine Gewaltspirale in Gang setzen, den Besuchern bekannt zu machen. Damit diese früh genug auf Warnzeichen reagieren und diese als solche erkennen können.

- Ich wollte, dass die Besucher etwas mitnehmen können und sich in Zukunft mehr mit diesem Thema auseinandersetzen. Insbesondere war mir wichtig, dass Betroffene oder solche, die in ihrer Umgebung Warnsignale wahrnehmen, nicht einfach wegschauen, sondern handeln können.
- Wir wollten das Thema Häusliche Gewalt den Betrachtern näherbringen. Der pinke Käfig soll das fragile mentale Gefängnis darstellen, in dem sich eine Frau befindet, die von Häuslicher Gewalt betroffen ist. Wir wollten zeigen, dass es viele Gründe gibt, warum eine Frau nicht einfach aus dieser Situation entfliehen kann.

Wo – aus Ihrer Sicht als Laie/Laiin – sollte die Regierung als Erstes ansetzen, damit Frauen besser vor Häuslicher Gewalt geschützt werden?

- Es ist natürlich wichtig, Frauen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind, zu schützen. Das ist jedoch nur eine Folgenbekämpfung der Häuslichen Gewalt und setzt sich nicht mit dem Ursprung des Problems, dem Täter, auseinander. Häufig werden junge Knaben, die Zeuge oder Opfer von Häuslicher Gewalt waren, später selbst zum Täter, und daraufhin vielleicht auch wiederum deren Söhne usw. Deshalb ist es mindestens genauso wichtig wie den Opfern Schutz, auch den Tätern eine Möglichkeit zur Besserung z. B. durch eine Therapie zu bieten.
- Die Menschen sollten im Allgemeinen mehr auf dieses Thema sensibilisiert werden, damit man die Warnsignale auch schneller und besser erkennen und dementsprechend handeln kann.
- Ich finde es wirklich toll, was für eine Arbeit die Frauenhäuser leisten, doch aus meiner Sicht könnten sie noch viel mehr bewirken. Man hört immer wieder Fälle, wie Frauen aus den Frauenhäusern gehen, um ihren Ehepartner/in zu treffen, nur um dann auf brutalste Weise ermordet zu werden. Es sollte schwieriger für den/die Ehepartner/in sein, eine Frau in einem Frauenhaus kontaktieren zu können. So sollte die Regierung die Frauenhäuser so ausbauen, dass es genügend Personal gibt, das sich persönlich um die betroffenen Frauen kümmern kann und ihnen beistehen kann, stark zu bleiben in solch einer Situation. Das ist meine Laiensicht, ich weiss nicht genau, wie und was in den Frauenhäusern abläuft.

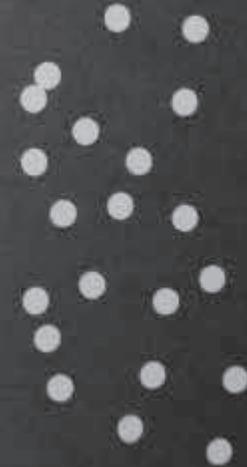
**Wurdest du
aufgrund deines
Geschlechts
jemals
benachteiligt?**

Klebe deine Antwort direkt auf die Tafel

nein



Ja



«Freilegen»

Lerne mehr über Feminizide in der Schweiz

Chiara Eleni Erkoç, Lauro Venzin, Noah Timo Baumann



«Sinnbild»

Eine zwei Blickwinkel beschreibende Plastik

Gabriel Reiber, Laura Binkert, Timon Samuel Rimann

Bilanz per 31.12.2022

Aktiven	31.12.2022	31.12.2021
Flüssige Mittel	210 717.74	181 445.75
Diverse Forderungen	14 681.58	63 954.85
Forderungen	14 681.58	63 954.85
Aktive Rechnungsabgrenzung	28 028.83	8 052.00
Umlaufvermögen	253 428.15	253 452.60
Sachanlagen	17 900.00	10 000.00
Anlagevermögen	17 900.00	10 000.00
Total Aktiven	271 328.15	263 452.60
Passiven		
Verbindlichkeiten/Klientinnenkonti	23 373.10	23 615.70
Guthaben Kanton ZH	0.00	0.00
Passive Rechnungsabgrenzung	3 000.00	3 000.00
Fremdkapital	26 373.10	26 615.70
Fonds für Härtefälle	19 828.55	17 850.00
Zweckgebundene Spende	1 794.40	1 710.55
Fonds Infrastruktur	17 411.86	24 905.46
Fondskapital	39 034.81	44 466.01
Vereinsvermögen	192 370.89	182 670.72
Ergebnis Berichtsjahr	13 549.35	9 700.17
Organisationskapital	205 920.24	192 370.89
Total Passiven	271 328.15	263 452.60

Erfolgsrechnung 2022

Erfolgsrechnung	11.-31.12.2022	11.-31.12.2021
Leistungsauftrag Kanton	738 160.00	738 160.00
Total Beiträge Leistungsauftrag	738 160.00	738 160.00
Kostenrückerstattungen	84 032.03	115 388.25
Übrige Beiträge öffentliche Hand	3 050.00	3 750.00
Mitgliederbeiträge	7 300.00	7 425.00
Spenden Kirchgemeinden/Institutionen	14 078.55	12 446.45
Spenden Private	6 530.00	6 930.00
Honorare Bildung/übrige Einnahmen	12 360.47	6 200.00
Gebundene Spende	9 200.00	4 000.00
Total selbsterwirtschaftete Erträge	52 519.02	40 751.45
Total Erträge	874 711.05	894 299.70
Verrechenbarer Aufwand	84 032.03	115 388.25
Löhne	553 237.75	550 895.45
Sozialversicherungen	91 168.67	92 462.00
Übriger Personalaufwand/Vorstand	26 523.16	28 397.20
Personalaufwand	670 929.58	671 754.65
Raumaufwand	48 277.95	44 596.35
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	3 562.75	3 456.55
Sachversicherungen	975.40	974.10
Verwaltungs- und Informatikaufwand	27 809.08	24 486.03
Werbung/Öffentlichkeitsarbeit	19 130.70	16 459.80
Übriger Betriebsaufwand	4 683.59	3 756.10
Sonstiger Betriebsaufwand	104 439.47	93 728.93
Finanzerfolg	176.77	132.90
Abschreibungen	8 993.60	5 096.40
Total Betriebsaufwand	868 571.45	886 101.13
Ergebnis OHG	6 139.60	8 198.57
Einlagen Fonds	83.85	1 710.55
Entnahmen Fonds	-7 493.60	-5 096.40
Betriebliche Nebenerfolge	-7 409.75	-3 385.85
Ausserordentlicher Erfolg	0.00	-1 884.25
Jahresergebnis	13 549.35	9 700.17



**BESITZ-
ERGREIFEND**

«Red Flags»

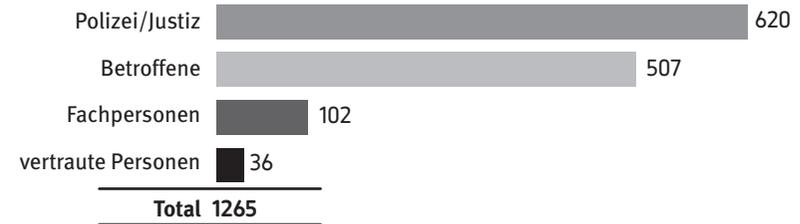
Acht Anzeichen toxischer Beziehungen

Levi Mäder, Lina Irene Kobelt, Melina Bergamin

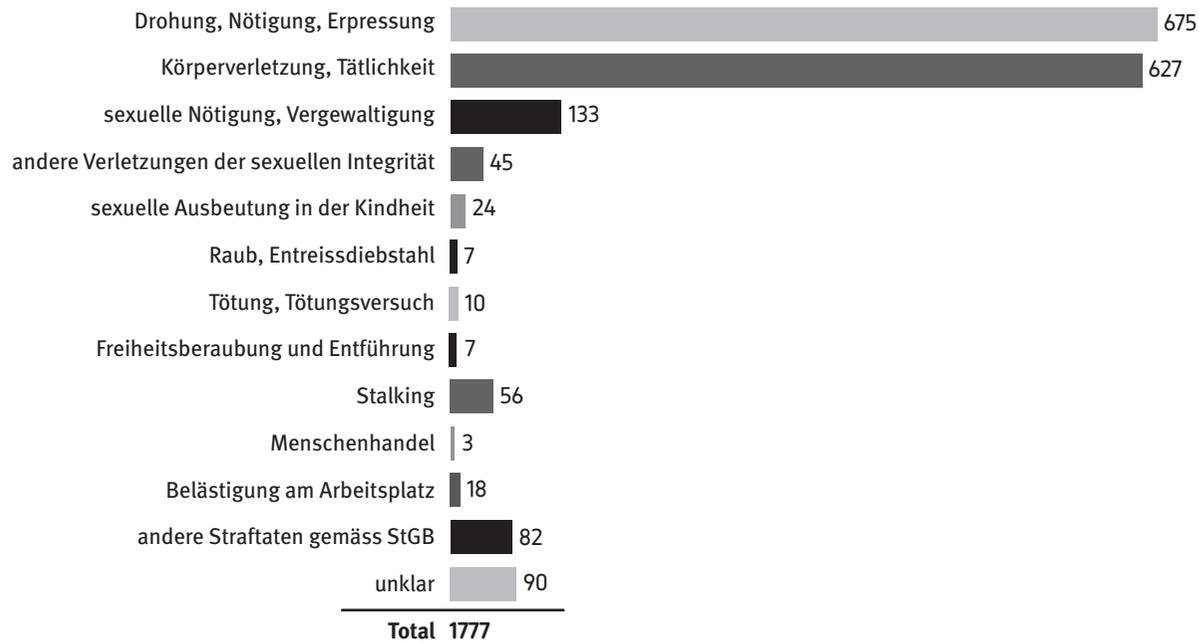
Anzahl Fälle

Anzahl beratene Personen	1265
davon GSG-Schutzverfügungen	301
Fachpersonen	30
nicht opferrechtlich-relevante Fälle	97
Total Fälle	1265

Kontaktaufnahme durch



Art der Straftaten Mehrfachnennung

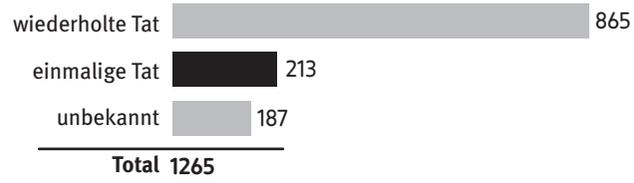


Kurzkommentar zu den Statistikzahlen

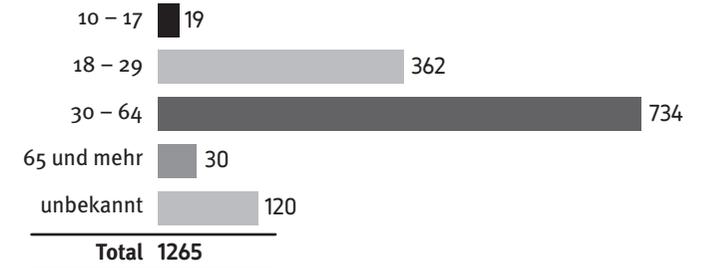
Wie in den letzten Jahren setzt sich die kontinuierliche leichte Steigerung der beratene Personen fort. Wir sind darum sehr erleichtert, dass der Leistungsvertrag mit dem Kanton ab dem Jahr 2023 etwas ausgebaut wurde. Während die Anzahl der Frauen, bei denen eine Gewaltschutzverfügung ausgesprochen wurde, in den letzten drei Jahren stabil blieb, verzeichneten wir vor allem bei Klientinnen, die sich selbst bei uns meldeten und nicht via Polizei/Opfermeldungen an uns vermittelt wurden, eine Zunahme von gut 80 Frauen. Dies sehen wir als gutes Zeichen, dass die Opferberatungsstellen zunehmend in der breiten Bevölkerung gut bekannt sind und die Betroffenen uns auch über Websites und soziale Medien finden.

Bei den angezeigten Delikten sehen wir keine grossen Veränderungen. In gut 10 Prozent der Fälle handelt es sich um Delikte gegen die sexuelle Integrität. In über 70 Prozent der Fälle handelt es sich um Körperverletzung/Tötlichkeit und Drohung/Nötigung. Dies entspricht auch den Zahlen zum Tatfeld. 75 Prozent aller Tatpersonen kommen aus dem nahen, familiären Umfeld. Bei Häuslicher Gewalt werden meist Körperverletzung/Tötlichkeit und Drohung/Nötigung angezeigt. Nur wenige Frauen zeigen auch die sexuellen Grenzverletzungen innerhalb der Ehe an.

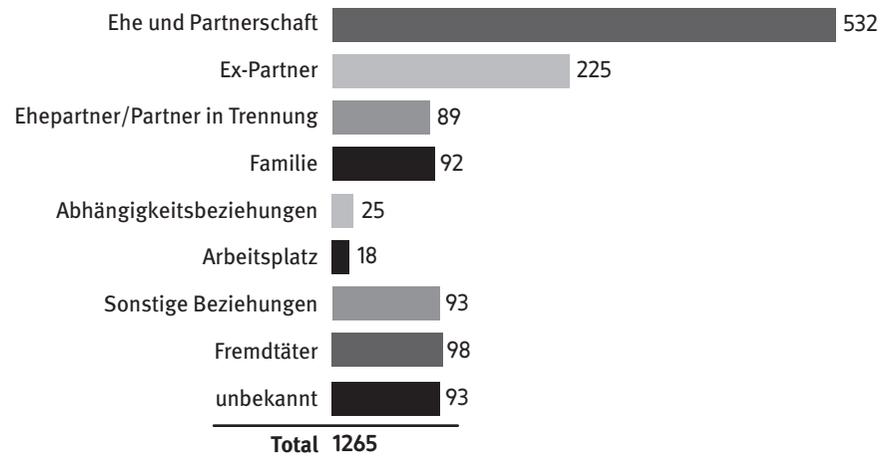
Strafhäufigkeit



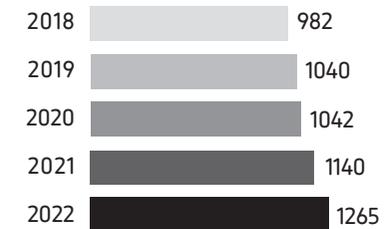
Alter der Klientinnen



Art der Beziehung



Anzahl beratene Personen



Beziehung Täter-Opfer



Ein herzliches Dankeschön

Die Beratungsstelle Frauen-Nottelefon Winterthur ist eine anerkannte Opferberatungsstelle und finanziert sich grösstenteils über einen Leistungsvertrag mit der Justizdirektion des Kantons Zürich.

Zur Sicherstellung des Betriebes sind wir dennoch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Unseren langjährigen und neuen Vereinsfrauen und Gönnern, allen Spenderinnen und Spendern sowie Stiftungen, Organisationen, Kirchgemeinden und Gemeinden danken wir an dieser Stelle für ihre wertvollen Beiträge an unsere Beratungsstelle.

Sie alle tragen aktiv dazu bei, dass sich gewaltbetroffene Frauen in Winterthur beraten lassen können und wir die Öffentlichkeit für das Thema der physischen, psychischen und sexualisierten Gewalt an Frauen sensibilisieren können.

Folgenden Personen, Stiftungen, Organisationen, Kirchgemeinden und Gemeinden danken wir für ihre grosszügige Unterstützung. Aufgeführt sind Beiträge ab Fr. 250.–.

Einzelpersonen

- Fr. 750.– Tharanga Heiniger
- Fr. 1000.– Silvia Eva Bauer
- Fr. 1000.– Jennifer Ural

Organisationen und Stiftungen

- Fr. 250.– Frauenverein Neftenbach
- Fr. 300.– Agnos-Stiftung
- Fr. 1000.– Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung
- Fr. 1000.– Gemeinnützige Gesellschaft Winterthur
- Fr. 2000.– Paul Reinhart Stiftung

Kirchgemeinden

- Fr. 320.– Ev.-ref. Kirchgemeinde Winterthur-Töss
- Fr. 431.90 Ev.-ref. Kirchgemeinde Bülach

- Fr. 500.– Ev.-ref. Kirchgemeinde Andelfingen
- Fr. 500.– Röm.-kath. Kirchgemeinde Dietikon
- Fr. 500.– Pfarrei St. Benignus
- Fr. 606.95 Ev.-ref. Kirchgemeinde Winterthur Stadt
- Fr. 900.– Kath. Pfarramt St. Ulrich
- Fr. 1000.– Ev.-ref. Kirchgemeinde Oberwinterthur
- Fr. 1000.– Ev.-ref. Kirchgemeinde Wülflingen
- Fr. 1000.– Ref. Kirchgemeinde Veltheim
- Fr. 1403.40 Ev.-ref. Kirchgemeinde Feuerthalen

Gemeinden

- Fr. 300.– Gemeinde Brütten
- Fr. 400.– Gemeinde Hittnau
- Fr. 500.– Gemeinde Bauma
- Fr. 500.– Gemeinde Laufen-Uhwiesen
- Fr. 500.– Gemeinde Niederhasli
- Fr. 500.– Gemeinde Wiesendangen

Für unseren Härtefallfonds

- Fr. 250.– Gabriela Schmid
- Fr. 10000.– Vermächtnis Erika Hürsch

Zweckgebundene Spende für die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

- Fr. 1000.– Gemeinnütziger Frauenverein Bülach
- Fr. 2000.– Cassinelli-Vogel-Stiftung
- Fr. 4000.– Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung

So können Sie uns unterstützen

Weitere Informationen zum Frauen-Nottelefon und zu unseren Aktivitäten finden Sie auf unserer Website: www.frauennottelefon.ch oder auf Facebook: **Beratungsstelle Frauennottelefon**

- In der Rubrik «über uns» ist das Institutionskonzept aufgeschaltet.
- Unter «Themen/Jahresberichte» finden sich viele Fachinformationen und Artikel zu den Themen unserer Stelle.
- Informationen über das Opferhilfegesetz und die Opferberatung sind in diversen Fremdsprachen abrufbar.

Wir freuen uns am Interesse der Öffentlichkeit und danken unseren Vereinsmitgliedern für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung.

Zeichen der Unterstützung, auch Fragen und kritische Feedbacks sind willkommen und motivieren uns.

Gerne würden wir unter den Vereinsmitgliedern neue Gesichter sehen und auch jüngere Frauen* dazuzählen. Falls Sie sich angesprochen fühlen, zögern Sie nicht, uns eine E-Mail an info@frauennottelefon.ch zu senden und unverbindlich die Vereinsstatuten anzufordern oder sich gleich als Vereinsmitglied anzumelden: <https://www.frauennottelefon.ch/spendenmitgliedschaft>.

Unterstützen können Sie uns auch mit einer Spende.



Beratungsstelle Frauen-Nottelefon
IBAN CH50 0900 0000 8400 8249 0



Team

Vorstand

Dorothea Egli Pellaton
Dr. med., Gynäkologin
Vereinspräsidentin

Susanne Fankhauser
Dr. iur., Richterin

Marisa Egli (bis Juni 2022)
Journalistin

Henny Rack
Dipl. Sozialarbeiterin HFS

Team

Susanne Bachofner (bis Februar 2022)
Administration

Doris Binda
Dipl. Sozialpädagogin FH

Lisa Brühlmann
Dipl. Sozialarbeiterin FH

Denise Flunser (ab August 2022)
Dipl. Sozialarbeiterin FH

Gabriela Gadola (bis Juli 2022)
Dipl. Sozialarbeiterin FH

Salome Gloor
Dipl. Sozialarbeiterin FH
MAS Psychosoziale Beratung

Brigitte Kämpf
Dipl. Sozialarbeiterin FH
systemische Paar- und Familienberatung

Karin Moos
Pflegefachfrau Psychiatrie KP HF

Katja Schäuble (ab Februar 2022)
Administration

Impressum

Herausgeberin

Beratungsstelle Frauen-Nottelefon
Opferhilfe für Frauen • gegen Gewalt
8401 Winterthur

Redaktion

Doris Binda
Katja Schäuble

Lektorat / Korrektorat

Iris Leutert

Gestaltung

Profilwerk, Sandra di Salvo

Bilder

Doris Binda

Druck

Mattenbach, Das Medienhaus

Auflage: 1400 Exemplare

April 2023



Beratungsstelle
Frauen-Nottelefon

Beratungsstelle Frauen-Nottelefon
Opferhilfe für Frauen • gegen Gewalt

anerkannte Opferberatungsstelle

Telefon 052 213 61 61
info@frauennottelefon.ch

Technikumstrasse 38
Postfach 1800
CH-8401 Winterthur

www.frauennottelefon.ch

Spenden / Jahresbeiträge / Härtefallfonds
IBAN CH50 0900 0000 8400 8249 0